

Sebastián JIMÉNEZ SÁNCHEZ, Las Palmas de Gran Canaria

DER ARCHÄOLOGISCHE KOMPLEX VON TAURO ALTO,
MOGAN, INSEL GRAN CANARIA

Wohnhöhlen, Nekropolis, Tagóror, Häuser mit kreuzförmigem Grundriß und
Hirtenunterstände

Lage und allgemeine Merkmale

Im südöstlichen Teil der kreisförmigen Insel Gran Canaria liegt die steil-abfallende Schlucht des Tauro. Zwischen dieser Schlucht und jener des „El Lechugal“ befindet sich an der Küste das Gebiet des Tauro und im Landesinneren, in 300 bis 600 m Höhe über dem Meeresspiegel, der Tauro Alto. In mittlerer Höhe des Tauro Alto liegt jene Zone, in der wir unsere Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten durchführten, die per Verfügung vom 30. August 1961 von der „Dirección General de Bellas Artes“ genehmigt wurden. Bei diesen Arbeiten standen uns Herr Victorio Rodríguez Cabrera, ehemaliger Assistent der lokalen Provinzdelegation, und Herr José Antonio García Alamo, Direktor der Hochschulvereinigung S.E.U., als Mitarbeiter zur Verfügung.

Archäologisch gesehen, wurde diese Zone zum ersten Mal besichtigt und erforscht. Sie gehört zum tiefergelegenen Gebiet des Südwestens Gran Canarias, das Terrassen und Hochflächen bildet. Es ist eine trockene Zone mit bräunlichem Boden, äußerst unzugänglich, heiß und trostlos, und so gut wie unbewohnt. Dank der kürzlich errichteten, etwas höher liegenden Stauseen und der künstlichen Bewässerung konnte mit dem Anbau von Tomatenkulturen begonnen werden. Für den Geologen und Archäologen jedoch ist diese Zone von eminentem Interesse.

Während das Küstengebiet von Tauro Bajo fruchtbar ist und sich beachtlicher Besiedlung erfreut, ist der Tauro Alto ein Ödland. Er wird von schroffen Schluchten durchfurcht und von hohen Gebirgszügen und alten Basaltmassiven durchzogen, die auf Grund der in diesem Teil der Insel vorherrschenden starken Sonneneinwirkung und der sporadisch niedergehenden Regengüsse bereits stark verwittert und zerklüftet sind.

Um in das Gebiet von Tauro Bajo zu gelangen, benützen wir von Las Palmas vorerst die Straße, die in die fruchtbare Zone von Arguineguín führt, und setzen von hier aus unsere Fahrt auf der sehr schlechten, 13 km langen

Straße entlang der Klippen und Einschnitte des Meeres bis Tauro fort. Bis nach Playa de Tauro sind es 68 km. Von Playa de Tauro bringt uns eine etwa 5 km lange, im Zickzack aufwärtsführende, mittelmäßige Privatstraße, die zwischen stark verwitterten Felsmassen verläuft, zur Montaña Redonda und dem Tauro Alto. (Fig. 1, 2)

Der schroffe Abfall des Tauro zur Küste stammt, nach Meinung des Geologen Dr. Federico Macau Villar, von Ablagerungen des Quartär, während jener des Tauro Alto auf das Permotrias (PT) zurückgeht.

Das Panorama, das sich dem Besucher im Tauro Alto eröffnet, ist besonders überraschend und eigenartig. Das Gebiet wird von Hochflächen, Gebirgskämmen- und Knoten, Gipfeln und schroffen Felsen gebildet, die sich über den Wasserläufen, Felsschluchten und unwegsamen Tälern erheben. Nahezu die gesamte Hochfläche ist von stark verwitterten und zersplitterten, ockerfarbenen Steinplatten bedeckt, die, wenn man auf sie tritt, einen eigenartigen metallischen Klang geben. Hier, wie auch auf den Berghängen und Böschungen selbst, gedeihen der maurische Incienso, die süße Tabaiba, Cardón, Gamona, Balo, Tunera, Verol, Aulaga, Zarza und andere Dornengewächse. Von den ehemaligen Nadelwäldern blieb im schützenden Schatten der Schluchten nur die eine oder andere kanarische Pinie (*Pinus canariensis*) erhalten. Außer Raben und Geiern kommen hier wenig Vögel vor; hier ist jedoch durch den Bestand an Hasen, Tauben und Rebhühnern ein ergiebiges Gebiet für die Niederjagd. Diese Zone ist ein äußerst wenig besuchtes Gebiet.

Lokalität der Montaña Redonda

Der erste Teil der Forschungsarbeiten im Tauro Alto begann am 23. Mai 1962 mit der Lokalisierung der Montaña Redonda, die ihren Namen der besonderen Form der Basaltmassen, die sie bilden, verdankt. Die Montaña Redonda erhebt sich inmitten einer freien, mit bronzefarbenen Steinplatten bedeckten Hochfläche, die von der verwitterten felsigen Oberfläche herühren. Der genannte Berg hat einen Durchmesser von 400 m und eine Höhe von 25 m. Er besteht aus widerstandsfähigem, schwärzlichen Material und weist mehrere natürliche Höhlen, sowie Höhlen, die durch einige offensichtliche Verbesserungen als Wohnungen dienten, auf. Die Montaña Redonda erfreut sich einer strategisch günstigen Lage. Sie diente als Aussichtspunkt und wurde deshalb auch von den kanarischen Ureinwohnern für ihre Höhlensiedlungen erwählt. Von ihr aus genießt man nach allen Richtungen einen weiten Ausblick und kann alle Zugänge in die Zone des Tauro Alto überblicken.

Die Flora dieses Gebietes entspricht der bereits erwähnten, wobei vor allem die süße und maurische Tabaiba sowie die Balos vorherrschen.

Die Straße, die bis in das äußerste Gebiet des Tauro Alto führt, teilt die Meseta in zwei Hälften; auf der linken Seite, ca. 90 m von der Straße entfernt, liegt die Montaña Redonda. (Fig. 3)

Innerhalb des Felsmassivs der Montaña Redonda konnten

- a) Höhlen und Hirtenunterstände,
- b) Wohnhöhlen,
- c) Höhlen und Gräber in „Solapones“ und
- d) Bauten sakralen Charakters, die vor oder unmittelbar bei der Montaña Redonda liegen, festgestellt werden (siehe Zeichnung).

Höhlen

Die natürlichen Höhlen der Gruppe a) besitzen geringes Interesse; sie dienten der Bergbevölkerung nur als Unterstand für ihr Vieh und werden auch heute noch dafür von den Hirten verwendet.

Die Höhlen und Räume der Gruppe b) hingegen sind die bedeutendsten. Es handelt sich um weite Grotten, die entsprechend bearbeitet worden waren, um besser als menschliche Behausung dienen zu können. Einige von ihnen weisen eigenartige Details, wie in den Fels eingehauene Wandnischen, Steinsitze, grobe Stufen und einen Verbindungstunnel oder -Gang sowie Schutzmauern auf.

Innerhalb dieser Gruppe ist vor allem die zentrale Höhle mit breitem, von Balosbüschen umstandenen Eingang oder Öffnung, besonders beachtenswert. Sie ist ziemlich geräumig und ihre Ausmaße betragen 4,50 m Breite, 5m Tiefe und 3 m Höhe. Im Inneren befinden sich zwei Sitze aus ausgewählten Steinen. Der vom Betrachter aus rechts liegende Sitz ist 1 m breit und 1,50 m lang und man vermutet, daß er weniger als Sitzgelegenheit, sondern eher als Liegestatt zum Schlafen gedient hat. Dazu wurde er, wie in den alten Chroniken immer wieder erwähnt wird, mit Laubwerk und Fellen bedeckt. In der linken Ecke des Innenraumes gibt es einen weiteren Steinsitz von 1,30 m Breite und 1,50 m Länge, sowie dahinter eine in den Fels eingehauene 0,30 m breite, 0,85 m tiefe und 0,60 m hohe Mauernische, in der wahrscheinlich persönlicher Hausrat aufbewahrt wurde.

Die zweite interessante Höhle innerhalb der Gruppe b) ist ebenfalls geräumig und in ihrem Aufbau kompliziert. Über vier natürliche, etwas bearbeitete Stufen gelangt man zu dieser Höhle. Das unregelmäßige, nahezu elliptische Innere weist die Maße von 5,50 m x 3,50 m auf. Im rückwärtigen Teil

liegt ein flacher großer Stein, der als Sitz diente, und ganz in seiner Nähe eine kleine, in den Basalt eingehauene Mauernische. Neben ihr beginnt der kleine Tunnel oder künstliche Gang von etwa 2 m Länge, der in die Nebenhöhle führt, die ihrerseits 6 m breit, 2,50 m tief ist und ein 3 m hohes Gewölbe aufweist. Vor dieser Höhle liegt eine Terrasse, die von einer 2,90 m hohen Mauer aus ausgewählten Steinen begrenzt wird, wie man auf der Zeichnung deutlich sehen kann. Dieser Gruppe gehören noch andere natürliche Höhlen ohne wesentliche Bedeutung an, die jedoch erwiesenermaßen ebenfalls den prähistorischen Kanariern als Höhlenbehausung dienten. (Fig. 4)

Die auf der Zeichnung mit c) bezeichneten Gruppe wies ebenfalls mehrere natürliche Höhlen auf. Mit Ausnahme der nahezu verfallenen Steinmauern, die den Eingang schützen, weisen sie keinerlei erwähnenswerte Details in ihrem Inneren auf. In der Nähe dieser Höhlen fanden wir mehrere Solapones mit deutlichen Spuren einfacher Gräber in den Felsöffnungen, die mit ca. 0,70 m hohen Steinen ausgelegt und mit einer einfachen Steinmauer geschützt sind. Da die Gräber schon vor vielen Jahren profaniert wurden, fanden sich in ihnen keine menschlichen Knochenreste mehr.

Kegelstumpf-Türme

Auf der größtenteils mit Steinplatten bedeckten kleinen Hochfläche vor den Höhlen b) und c) fanden wir neun kleine, nahe beieinander stehende Türme in Kegelstumpfform, aus mittelgroßen, bronzefarbenen Steinplatten aufgeschichtet, welche die felsige Oberfläche des Terrains unter der Sonneneinwirkung lieferte. Diese kleinen Türme jedoch sind, obgleich sie eine Struktur wie der klassische Tumulus aufweisen, keine Gräber, sondern kultische Gedenkstätten, wie sie für die Megalithkultur typisch waren, oder Monumente zu Ehren eines Führers dieses Berg- und Hirtenvolkes; es handelt sich um die gleichen Türme, wie wir sie schon bei früheren Ausgrabungsarbeiten im Gebiet von Llanos de Gamona, Lomo de Santa Agueda, Lomo de San José, Tabaibales de Veneguera und El Castillete de Tabaibales de Veneguera auf Gran Canaria entdeckt hatten.

Die Struktur dieser Türme ist besonders eigenartig: sie bestehen aus ausgewählten Platten, die in sorgfältiger Konstruktion fest zusammengefügt wurden. Ihre Basis ist rund und von größerem Durchmesser, so daß sie in ihrer Form einem umgestülpten Kübel gleichen. Nahezu alle sind durch die Sonneneinwirkung zersprungen und eingestürzt. Auf der Zeichnung, die die Lage der Fundstätten der Montaña Redonda wiedergibt, sehen wir unter Punkt d) die Anzahl und typische Form dieser seltsamen kleinen Kegel-

stümpfe. Ihre Basis mißt 0,75 bis 0,80 m und sie sind 0,80 m hoch. Diese Art sakraler Türme muß vor allem mit dem astralen Kult zu Ehren Gottes, des Erhalters des Himmels und der Erde, sowie als Sitz der Seele eines Gefallenen, in Zusammenhang gebracht werden. Außerdem möchten wir betonen, daß es sich nicht, wie bei den kanarischen Grabstätten auf den Lavafeldern, um eine simple Anhäufung willkürlich gesetzter Steine handelt, sondern vielmehr um eine einfache, architektonisch sorgfältig ausgeführte Konstruktion zu höchsten spirituellen Zwecken.

Fundmaterial

Es wurde nur sehr wenig und unbedeutendes Material aufgefunden: schlechterhaltene Scherben typisch kanarischer Keramik aus dem Neolithikum, und zwar vor allem gebogene Griffe mit runder, 3 cm großer Ausnehmung, die von großen rohen und dickbäuchigen Gefäßen stammen; das Stück einer Amphore mit durchlöcherter Schnabel, Bruchstücke und Griffe einer Pfanne, verschiedene Scherben von Töpfen und Tellern, Stiele oder einfache Griffe von Töpfen, Mollusken-Gehäuse und kleine Obsidianstücke, sowie Holzsplitter aus Tea (*Pinus canariensis*), die als Beile dienten; mehrere Schaber, Stichel und dreieckige Beile; Gegenstände, wie sie in derselben Art auch die Kultur der Bewohner an der Küste und in mittleren Gebieten der Insel Gran Canaria aufweist. (Fig. 8, 9)

Tumuli

Ca. 500 m von der eben beschriebenen Montaña Redonda entfernt und hinter derselben, konnten wir nahe der Straße, die nach Laja de la Mula führt, zwei einfache Grabstätten finden, die ebenfalls schon seit langer Zeit profaniert worden waren. Von ihnen ist nur das Äußere erhalten. Es sind Grabhügel von rundem Grundriß, mit einem kleinen Kegelstumpf in der Mitte, der den Steinsarg bedeckte (siehe Zeichnung). Die nahezu runde Fläche, die die Steinkiste umgibt, wird von mehr oder weniger auserlesenen Steinen gebildet und weist einen Durchmesser von 2,80 m auf. Die Höhe des kleinen Turmes betrug ca. 70 cm. Diese einfachen, verlassen liegenden Grabstätten befinden sich zwischen dichten Wolfsmilchgewächsen, vereinzelt stehenden maurischen und süßen Tabaibas, zwischen kleinen, aber sehr alten Feigenbäumen, Gamonas, maurischem Incienso, Ginster, Verodes ect. (Fig. 11)

Wohnhöhlen

Gegenüber den vorgenannten Grabstätten fanden wir in den Basaltmassen einer felsigen Erhebung, zu der ein holpriger Pfad führt, und die steil zu einer nicht benannten Schlucht abfällt, eine bemerkenswerte, natürliche, jedoch etwas bearbeitete Wohnhöhle. Sie liegt etwa 35 m über der Basis der Schlucht und nahezu gegenüber der Montaña Redonda. Der Zugang erfolgt über eine Steigung, die beim Eingang noch Reste der ehemaligen Stufen aufweist. Der Grundriß der Höhle ist ziemlich unregelmäßig und umfaßt zwei Teile: den ersten, großen, mit einer Schlafstelle oder einfachem Raum von rundem Grundriß, auf der rechten Seite; und den zweiten Teil, den eine Art Tunnel mit aufsteigender Rampe bildet. Die große Höhle weist eine weite und unregelmäßige Öffnung oder Eingang, von 3,50 m Höhe und etwa 1,90 m Breite auf, die auf der linken Seite von einer 1,05 m langen, 0,70 m hohen und 0,70 m breiten Mauer aus auserlesenen Steinplatten, geschützt wird. Die ausgewählten und bearbeiteten Steinplatten, welche die Mauer bedecken, sind ziemlich groß und glatt. Der Eingang in die Höhle, gemessen vom Felsen bis zum Beginn der Mauer, ist 0,85 m lang. Die Wölbung der Höhle ist ebenfalls unregelmäßig, wodurch sich vom Eingang bis ins Innerste verschiedene Höhen von 3,50 bis 1,50 m ergeben. Die Zeichnung des Querschnittes der Höhle (auf der folgenden Abbildung) verdeutlicht dies. Der unregelmäßige Grundriß des ersten Teiles der Höhle weist Kreuzform von 5,00 und 4,85 m auf, die der seitlichen Schlafstelle entspricht, wie man ebenfalls auf der Zeichnung sehen kann. Der kleine aufsteigende Tunnel ist 3,00 m lang und 1,80 m breit. Derzeit dient diese Höhle als Unterstand für das Vieh. An ihren Innenwänden konnten keinerlei erwähnenswerte Details festgestellt werden. (Fig. 10)

Lomo del Corral Canario: Häuser mit kreuzförmigem Grundriß

In nur geringer Entfernung und hinter der vorgenannten Wohnhöhle liegt der „Lomo del Corral Canario“, eine Art Hochfläche zwischen zwei kleinen Schluchten. Wie alle Orte, die als primitive Wohnstätte dienten, erfreut sich auch dieser einer besonders günstigen Lage mit weitem Ausblick. Es handelt sich um eine Erhebung innerhalb des Gebietes des Tauro Alto, die zwischen Buschwerk und kanarischen Wolfsmilchgewächsen eine große Anzahl von Steinen aufweist. Diese unregelmäßig angehäuften Steine sind Reste von Häusern, die einst die Siedlung der Urbewohner bildeten. Heute dienen diese Steinhäufen nur den Kaninchen als Unterschlupf, so daß dieses Gebiet häufig von Jägern aufgesucht wird, wodurch die Ruinen in noch größerem Ausmaß

zerstört werden. Wie anhand der Spuren festgestellt wurde, bestand dieses vorspanische Dorf ursprünglich aus mindestens 4 Häusern mit kreuzförmigem Grundriß. Die Konstruktion dieser Häuser ist, gemäß den Erfahrungen unserer mehr als 20jährigen archäologischen Forschungsarbeiten, im wesentlichen traditionell und typisch. (Fig. 12, 13)

Unter den genannten Ruinen fällt vor allem eine sehr geräumige und verhältnismäßig gut erhaltene Behausung auf, die wir auf der folgenden Zeichnung sehen können. Die Architektur des Innenraumes ist typisch, vorwiegend geometrisch, elegant und etwa „zyklopisch“. Es sind vor allem die harmonisch angeordneten Ecken auffallend, die den Eingang und die seitlichen Schlafstellen bilden. Während das Innere des Hauses, aus einzelnen aber ausgewählten Steinen gebildet, Kreuzform aufweist, ist das Äußere, wie bei der Mehrzahl der aufgefundenen Häuser, rund bis oval. Die Stärke der Wände ist unterschiedlich und beträgt zwischen 1,00 und 1,80 m. Die folgende Zeichnung vermittelt uns genaue Kenntnis der eigenartigen Struktur und der Ausmaße des Hauses und läßt deutlich die drei geräumigen Schlafstellen oder Räume erkennen, welche die Arme des Kreuzes bilden. Der größte Arm mißt 2,80 x 1 m, während die beiden anderen Seitenteile 2,50 x 1,80 m betragen. Die größten Ausmaße des zentralen Hauptteiles der Behausung betragen 5 x 5 m. Der Eingang liegt in Richtung Südwest.

Gambuesa (Viehhürde)

Ebenfalls noch zu den Ruinen der eben beschriebenen Häuser gehört die (in einiger Entfernung von diesen befindlichen) große, ovale steinerne Einfriedung oder „Gambuesa“, in der die Bewohner der primitiven Siedlung ihr Vieh hielten, so wie es auch heute noch die Hirten zu tun pflegen. Es handelt sich um eine große Einfriedung von 1,25 bis 2 m Höhe. Der untere Teil der Mauer entspricht noch der ursprünglichen Konstruktion, während der Rest, wie deutlich zu erkennen ist, aus anderen Epochen stammt. Diese Art von Bauwerk ist bei den kanarischen Urbewohnern sehr häufig zu finden.

Fundmaterial

Außer einigen kleinen Scherben von Amphoren und Pfannen mit durchlöcherten Schnäbeln, sowie einigen Mollusken-Gehäusen, hat man so gut wie kein Material gefunden. Die genannten, stark zerstörten Keramikstücke sind typisch für die kanarische Töpferkunst des Neolithikums.

Die riesige Menge an Steinen, die größtenteils weit verstreut liegen, sowie die nur geringe finanzielle Zuteilung für diese Sparte der Wissenschaft, ver-

hindern eine wenn vielleicht auch unergiebig, so dennoch notwendige intensivere Forschungsarbeit auf diesem Gebiet.

Lomo de los Ritos: Sakrale Bauten

Innerhalb des einzigartigen archäologischen Komplexes von Tauro Alto liegt der „Lomo de los Ritos“, den wir wegen der eigenartigen Bauten, die sich auf ihm erheben, so benannt haben. Wie bei den danebenliegenden Lomo del Corral Canario handelt es sich auch hier um eine eigenartige, steinige Hochfläche. Sie ist von kleinen und mittleren, seltsam bronzefarbenen Steinplatten bedeckt, die vom felsigen Boden herrühren, der durch die Zeit – die Fundstätte liegt auf der „Isla Vieja“ (Alte Insel) oder Tamarán, wie sie die Geologen zu nennen pflegen –, aber auch durch die Einwirkung der Sonne und Regengüsse zerstört wurde. Wenn man auf diese Steinplatten klopft, erzeugen sie einen ganz eigenartigen Klang. Diese kleine Hochfläche liegt ebenfalls zwischen zwei Schluchten. Sie befindet sich rechts von der Straße, die nach Laja de la Mula führt und in unmittelbarer Nähe der hydraulischen Anlagen. Man kann diese Hochfläche, die, wie auch die Zeichnung des Lageplanes zeigt, direkt an der Straße liegt, leicht erreichen.

Die Hochfläche besitzt, wie es die Gedenksteine eindeutig beweisen, sakralen Charakter. Es wäre ungewöhnlich, in den für Gran Canaria so typischen neolithischen Hirtensiedlungen keine rituellen Bauwerke dieser oder ähnlicher Art festzustellen. Die folgende Zeichnung vermittelt uns eine Übersicht über die Lage und die einzelnen Elemente dieser Fundstätte.

Auf dieser Hochfläche ist es vor allem die Konstruktion zweier nicht geschlossener Kreise, die unsere Aufmerksamkeit erregt. Es handelt sich um zwei offene Kreise von besonderer architektonischer Schönheit, eigentümlich und symmetrisch, die eine gemeinsame mittlere Mauer von 1 m Breite und 3 m Länge aufweisen. Diese Kreise werden von gebogenen Mauern, die bis zum Eingang reichen, gebildet; sie sind in der gleichen Bauweise errichtet wie die zentrale Mauer, die sie teilt. All dies ist auf der Abbildung deutlich zu sehen. Die inneren Ausmaße dieser steinernen Bogen betragen 2,50 x 3 und 2,50 x 2,50 m. Die Eingangsöffnungen sind 0,90 m breit. Die Höhe dieser Mauern betrug ursprünglich 1 m, wie wir aus der Art der glatten und länglichen Steine, die sie bedecken, schließen. Wir konnten im Raum A feststellen, daß die Mauer im hintersten Teil einen Steinsitz mit fünf mehr oder weniger gleichgroßen Rückenlehnen aus ausgewählten glatten, senkrecht stehenden Steinen, bildet; im Raum B hingegen bemerkten wir an der hinteren und gegenüber der Tür liegenden Wand einen glatten, 1 m hohen Stein,

der ebenfalls senkrecht stehend eine Lehne bildet, und neben diesem noch einen weiteren Stein, jedoch mittlere Größe. Wir nehmen an, daß diese architektonischen Anlagen, die sich deutlich von den übrigen Monumenten dieser Meseta unterscheiden, heilige Stätten des Sternenkultes waren, ähnlich jenen, wie sie bei Tabaibales de Veneguera, Cuatro Puertas etc. (ebenfalls auf Gran Canaria) gefunden wurden. (Fig. 14)

An diese beiden bogenförmigen Bauten schließt sich, direkt von ihrer Mitte ausgehend, ein einfacher Steinbogen von 2 m Länge an, der von fünf mächtigen Steinen gebildet wird, die unserer Meinung nach nur als Sitze bei Kulthandlungen gedient haben können.

Gleich hinter den genannten Konstruktionen A und B befinden sich drei steinerne Kegelstümpfe mit rundem Grundriß, die für das vorgeschichtliche Gran Canaria besonders typisch sind und an jene erinnern, die wir bereits bei den archäologischen Fundstätten von Llanos de Gamona, Tabaibales de Veneguera, Lomo de San José, Arguineguín etc. gefunden haben. Die Lage der vorgenannten drei Türme verläuft gegen Osten. Der erste der beiden erhebt sich in etwa 12 m Entfernung von den zwei genannten runden Konstruktionen. Die Türme bestehen aus erlesenen und fest aneinandergefügten Steinplatten und sind durch Korrosion bereits stark zerstört und locker. Sie sind von eleganter Form und ihre unterschiedliche Höhe beträgt 0,90 bis 1 m. Der obere Teil dieser kleinen Türme ist mit Steinplatten bedeckt. Die Entfernung zwischen den drei Türmen beträgt jeweils 3,50, bzw. 9 m (siehe Zeichnung).

Rechts vom letzten Turm befindet sich eine andere bogenförmige Konstruktion, die von fünf mittleren Steinen in Art von Rückenlehnen gebildet wird, ähnlich der bereits vorhin beschriebenen Konstruktion oder jenen, wie wir sie bei den Fundstätten von El Castillete de Tabaibales de Veneguera in Mogán (Gran Canaria) gefunden haben. Diese genannten Bauten stehen in engem Zusammenhang mit den Wohnhäusern mit kreuzförmigen Grundriß auf der danebenliegenden, vorhin beschriebenen Hochfläche „Lomo del Corral Canario“.

So wie jedes neolithische Volk, so wollten auch die kanarischen Urbewohner ihre Vorfahren und Gott verehren. Gott nannten sie den Allmächtigen, den Höchsten und Allwissenden, den sie mit Opfergaben, mit sakralen oder liturgischen Handlungen auf den Bergeshöhen und Hügeln oder aber an besonders dafür vorbereiteten Stellen an der Küste, ehrten. So entstanden unter freiem Himmel oder in speziell dafür in den Fels eingehauenen Höhlen die Almogarenes oder Heiligtümer, wo jene sakralen Handlungen aus-

geführt wurden, von denen die ältesten Chronisten schon oberflächlich zu berichten wissen und die sich ganz mit den von uns in 23jähriger Forschungsarbeit gemachten und publizierten Erfahrungen decken.

Seit altersher ist bekannt, daß die vorspanischen Kanarier den Mond und die Sonne verehrten; diese Behauptung wird durch die zahlreichen Keramikstücke, durch Höhlenmalereien, durch Räucherpfannen, Gruben und Abflüssen, die in den verschiedensten Almogarenes oder Heiligtümern gefunden wurden, bestätigt. Der Kult zu Ehren der Vorfahren konnte außer durch die hierarchische Bestattungsform für Familienangehörige und besondere Persönlichkeiten vor allem durch jene kleinen kegelstumpfförmigen Türme bewiesen werden, die innerhalb der Ansiedlung, oftmals auch in einiger Entfernung von ihr, errichtet wurden. Diese Türmchen treten immer in Gruppen, und in Form umgestülpter Kübel mit rundem Grundriß auf. Die Tatsache, daß ihre Struktur nahezu mit jener der Hügelgräber, die sie in der „Maipes-Zone“ auftreten, identisch ist, hat dazu geführt, daß sie manchmal wie auch ursprünglich von uns, irrtümlich für solche Tumuli gehalten wurden.

Wir nehmen an, daß diese kleinen Kegelstumpftürme, die sich bei den angestellten Untersuchungen eindeutig als keine Grabstätten erwiesen haben, zu Ehren der Gefallenen oder der Helden errichtet wurden, und daß ihnen die Bedeutung religiöser Stelen, d.h. einer Art Sitz der Seele, oder Gedenkstätte für den Verstorbenen, zukommt. Das Vorhandensein dieser kleinen Türme, die wir mehrmals in verschiedensten Fundstätten Gran Canarias entdeckt haben, sowie die Säulen oder einfachen Menhire und Stelen, beweisen die Existenz eines megalithischen Kultes. Der berühmte Ethnologe Prof. Dr. Dominik Josef Wölfel bestätigte uns ebenfalls diese Auffassung und vertrat sie in seinem Werk „Die Religionen des vorindogermanischen Europa“. Diese kleinen Türme hatten sakralen Charakter und waren Stätten für Opfergaben an den Allmächtigen und den Erhalter Himmels und der Erde. Dies ist die einzige Bedeutung, die unserer Meinung nach diesen Konstruktionen zukommen kann.

Tagoror, Gedenksteine, Tumulus mit Grabmenhir und Wohnhöhlen

Lage: Fährt man die Straße, die nach Tauro Alto führt, weiter, so gelangt man in der Nähe und links von der Laja de la Mula, etwa 200 m vom „Lomo de los Ritos“ entfernt (siehe Skizze), zu einer Hochfläche mittleren Ausmaßes, die von kanarischen Wolfsmilchgewächsen bestanden ist und auf der sich die in der Überschrift angeführten Steinkonstruktionen befinden. Die Hochfläche wird im Norden und Westen durch die hier bogenförmig ver-

laufende Schlucht des „Barranco de Tauro“ begrenzt, und liegt in etwa 450 m Seehöhe. Im höher gelegenen Teil ist sie stark erdig und von bräunlicher Farbe, mit typisch kanarischen Wolfsmilchgewächsen und verwandten, dornentragenden Pflanzen bestanden.

Tumulus mit Grabmenhir

Der erste Fund, auf den wir in dieser Zone stießen, war ein Familienhügelgrab von rundem, im Durchmesser 5,5 m großen Grundriß. In seiner Art entspricht es nahezu den übrigen Grabstätten der kanarischen Urbewohner, von Bauten, die von der Delegación Provincial de Excavaciones in verschiedensten Zonen der Insel Gran Canaria gefunden und untersucht wurden, obgleich dieser Tumulus hier als Besonderheit in der Mitte einen kleinen Menhir aufweist, der Ähnlichkeit mit anderen von uns entdeckten (u.a. auch mit dem von „Majada Alta“ bei Tejeda) besitzt (siehe Abbildungen).

Die Grabstätte wird von einem 5,50 m großen Steinkreis gebildet, der von mehr oder weniger ausgewählten, vorwiegend glatten Steinen begrenzt wird und einen weiteren kleineren Steinkreis umschließt, der vom äußeren 0,49 m entfernt ist; dieser Kreis weist in seinem Inneren vier strahlenförmig angeordnete Gräber (Steinkisten) auf, die mit Steinplatten von 0,90 m Länge bedeckt sind. Alle haben in der Mitte einen etwas bearbeiteten Menhir, einen kleinen Grabobelisken in Art einer Stele. Die Ausmaße der Steinkisten betragen 2 m Länge und 0,80 m Breite. Die Mauer, die jede Kiste begrenzt, wird von senkrecht stehenden Steinen unterschiedlicher Anzahl gebildet. Der Menhir oder Grabobelisk, der diese Familien-Grabstätte ziert, ist 1,10 m hoch und an seiner Basis 0,70 m im oberen Teil 0,45 m breit. In den Steinkisten wurden weder Skelette noch Tuch- und Knochenreste oder Amphorenstücke gefunden; sondern nur unbedeutende Knochenrückstände. Ein Großteil der Mauern der Steinkisten und der Platten, die sie bedecken, wurden in stark zerstörtem Zustand aufgefunden, so daß wir daraus schlossen, daß die Grabstätte vor vielen Jahren profaniert wurde. Innerhalb derselben haben bereits die Tabaibas und Alhulagas Wurzeln geschlagen. Die Zeichnungen und Fotografien dieser Fundstätte vermitteln uns ein deutliches Bild dieses Grabhügels und des eigenartigen Menhirs. (Fig. 15)

Symbolische Steinkonstruktion

Etwa 60 m von dem vorhin beschriebenen Tumulus entfernt und auf einer innerhalb der Hochfläche etwas höher gelegenen Stelle konnten wir eine einfache, sehr seltsame Konstruktion finden, die wir ursprünglich für eine

Grabstätte hielten – eine Meinung, die wir jedoch bald ändern sollten. Es handelt sich um eine steinerne Einfriedung von 2,50 m Durchmesser, die von mittelgroßen Steinen gebildet wird. Das Innere ist mit unregelmäßig liegenden Steinplatten bedeckt. Der Steinkreis schmiegt sich heute an eine alte, mächtige Tabaiba Dulce (*Euphoriba balsamica*), die ihm schützenden Schatten spendet und ihm ein besonders feierliches Aussehen verleiht. Am auffallendsten an dieser Konstruktion sind die drei mächtigen, senkrecht stehenden Steinquadern im hinteren Teil des Kreises, die sich dicht an den kräftigen Stamm der wohl schon tausend Jahre alten Tabaiba schmiegen, die ein Nachkomme anderer Tabaibas sein wird, die hier einst in größerer Anzahl standen. Die Bedeutung dieser Steine ist noch ungewiß, aber wir nehmen an, daß sie in irgendeiner Weise mit sakralen Kulthandlungen, vielleicht auch mit dem Bestattungskult, in Zusammenhang stehen. So halten wir sie für Gedenksteine oder Stelen. Die Zeichnungen und Fotografien, vor allem aber die Abbildung C auf dem Lageplan, geben diese repräsentative Konstruktion genau wieder. Die Ausgrabungsarbeiten, die wir hier anstellten, bewiesen, daß es sich um keinen Tumulus handelt. (Fig. 16)

Tagoror

Die Konstruktion B auf dem Lageplan entspricht einer Anlage, die in der prähistorischen Archäologie Gran Canarias *T a g o r o r* (Versammlungsplatz für Spiele und Tänze) genannt wird. Es ist ein charakteristischer und typischer Bau, den wir in allen Siedlungen der kanarischen Urbevölkerung finden. Dieser *Tagóror* ist von großer, ovaler Form, 9 x 6 m im Durchmesser. Die Mauer, die ihn umgibt, ist aufgrund ihres Alters stark zerstört und von unterschiedlicher Höhe (0,70 m bis 1,50 m). Für die Konstruktion wurden Platten und große, längliche, vollkommen gleichartige Steine verwendet, welche die felsig-basaltartige Erhebung liefert, auf der der *Tagóror* liegt, und die gleichzeitig die höchste und ausgesetzteste Stelle der gesamten Hochfläche ist, auf der sich die Monumente befinden. Von dem genannten Platz aus genießt man einen herrlichen Rundblick, vor allem in Richtung Nord zu den schroff abfallenden Felsen der Schluchten des *Taquinque*, *Arguineguín*, den „*Cuchillo de Masapé*“ und dem Bergkamm der *Tirajanas*, sowie nach Südwesten zu den tiefen Schluchten des *Tauro* und *Taurito*, dem „*Llanos de Gamona*“ und dem mächtigen Block der *Montaña Tauro*. (Fig. 17)

Die Bauweise der Mauer oder des Ringes ist typisch und charakteristisch für die vorspanische Epoche: große und glatte, senkrechtstehende Steine, auf die querliegende eng angefügt werden, wie man es auch der Zeichnung genau

entnehmen kann. Die Mauer ist 0,75 m stark. Der Kopfteil des Tagóror, der sich gegen die schroffen Felsen und Bergspitzen, vor allem des „Cuchillo del Masapé“, abhebt, ist besonders attraktiv und technisch gelungen. An der Ostseite des Tagóror befindet sich direkt in Bodenhöhe eine 0,45 m breite und 0,35 m hohe Öffnung, die entsprechend der Stärke der hier oval verlaufenden Mauern 0,50 m tief ist. Diese Öffnung könnte dazu gedient haben, Waffen oder besondere Geräte aufzubewahren.

Die Eingangsöffnung in den Tagóror liegt extrem nach Süden gerichtet und weist eine Breite von 1 m auf. Der Boden des Tagóror ist fast durchwegs mit Steinplatten bedeckt, wie sie auch das umliegende Terrain aufweist, dessen felsige Oberfläche durch die Korrosion stark verwittert und zerstört ist. (Fig. 18)

Wir konnten feststellen, daß dieses bedeutende Bauwerk in seiner Struktur zum Teil den Steinkonstruktionen der Tagorores unter freiem Himmel, wie jenen von „Degollada del Gigante“, „El Agujero“, „Tufia“, „Temisas“ etc. entspricht, die sich von den anderen Tagorores in Höhlen oder auf Hügeln dadurch unterscheiden, daß sie Vertiefungen im felsigen Boden ausnützen.

Die Flora dieser Zone gleicht jener, die wir bereits beschrieben haben. Es ist ein ungastliches, nur für die Niederjagd (vor allem auf Hasen, Tauben und Rebhühner) geeignetes Gebiet. Unter den Raubvögeln sind vor allem Geier und Falken vertreten.

Fundmaterial

Innerhalb des Gebietes des Tagóror wurde folgendes Material gefunden: ein breiter, eckiger Griff mit rundem Loch von 2 cm Durchmesser, der zu einem dickbäuchigen, mehr als mittelgroßen Topf mit besonders starken Wänden gehört, nicht sehr perfekt ausgeführt; Bruchstücke eines mit Löchern versehenen Schnabels, die von einem eleganten Gefäß stammen, das außen Spuren von Rötel-Email trägt, sowie verschiedene Keramikstücke, Reste von Muscheln, die den kanarischen Ureinwohnern als bevorzugte Nahrung dienten, einen Conus von 5 cm Länge, der in der Mitte und an der Seite mit einem Loch versehen ist und als Mittelteil einer Kette diente; Splitter von Obsidian und mehrere Tea-Stücke (*Pinus canariensis*), die bereits sehr stark verwittert sind, und zwei mittelgroße Schleifsteine. (Fig. 19)

Wohnhöhlen

Etwa 300 m in Richtung Südwest vom genannten Tagóror entfernt, der inmitten von Tabaibas, Cardones und anderen Wolfsmilchgewächsen liegt, wurden auf einer Erhebung, die steil zum Barranco de Tauro abfällt, hoch über dem Abgrund in einem Felsband verschiedene Höhlen und kleine Hirtenunterstände entdeckt, die nach den ehemaligen oder derzeitigen Besitzern „Cuevas de Flores“ heißen. Es handelt sich um natürliche, größtenteils bearbeitete und verbesserte Höhlen. Der Felsenbogen, zu dem ein holperiger Pfad führt, weist drei Höhlen und verschiedene Hirtenunterstände auf. An einer anderen Stelle wurden noch vier gewöhnliche Höhlen gefunden. Die erste Höhle (B) im Felsband ist von größtem Interesse. Sie umfaßt die Räume A, B und C, die ihr eine etwa kreuzartige Form verleihen, in den Raum B gelangt man durch einen kleinen Tunnel (siehe Abbildung). Der Raum A ist 7 m hoch, 8 m breit und 5 m tief und von halbrundem Grundriß. Etwas erhöht befindet sich eine Liegestätte oder ein in den Fels eingehauenes Lager, sowie, etwas tiefer gelegen, noch ein weiteres. Im Raum B, der 2,50 m Länge und 1,50 m Breite aufweist, wurde ebenfalls eine einfache Liegestätte gefunden. Die Vorderseite der Höhle, die zum Barranco de Tauro ausgerichtet ist, weist eine Schutzmauer von 1,50 m Höhe auf. Die Eingangsöffnung in die Höhle ist 1,30 m breit. (Fig. 4–7)

Gefundenes Material

In der Felswand der Haupthöhle wurden mehrere Tea-Stücke (*Pinus canariensis*) gefunden, eines davon 26 cm lang, das anscheinend zur Beleuchtung verwendet wurde; weitere, jedoch kleinere Stücke von 10 cm Länge und 3,5 cm Stärke, die stark gefasert und demnach sehr alt sind; eine kleine Nadel aus Tea, wie sie für die Herstellung von Flechtwerk für die Bestattung und für „tamarcos“ oder Rauhlederbekleidung verwendet wurden; das längliche Halsstück einer Amphore, ein kegelstumpfförmiges Stück mit vier-eckigem Griff; alles für die Töpferkunst der Ureinwohner typische Stücke, sowie einen Schleifstein von 9 x 4 cm, grünlicher Farbe. Die Spuren in den Höhlen bewiesen, daß sie häufig Hirten und Vieh als Unterschlupf dienen.

BIBLIOGRAPHIE

- Jiménez Sánchez, Sebastián — Exponentes megalíticos culturales de los canarios aborígenes, V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio Cuaternario, 1963.
- Memorias de las excavaciones arqueológicas en la isla de Gran Canaria, de los planes nacionales de 1942 a 1944, Publicaciones de la Comisaría General de Excavaciones, Madrid, 1946.
 - Cerámica grancanaria prehistórica de factura neolítica, in “Anuario de Estudios Atlánticos”, Nr. 4, Madrid-Las Palmas, 1958.
 - Síntesis de la Prehistoria de Gran Canaria, V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio del Cuaternario, 1963.
 - Cueva y tagóror de Cuatro Puertas, Las Palmas, 1942.
 - La Montañeta de la Villa de Moya, en la isla de Gran Canaria, in “Revista de Historia”, Nr. 89, La Laguna, 1950.
 - El almogarén de Roque Bentaiga, in “Falange”, Las Palmas de Gran Canaria, 7.6.1953.
 - El almogarén de El Baladero, in “Falange”, Las Palmas de Gran Canaria, 7.8.1953.
 - El almogarén de La Fortaleza, in “Falange”, Las Palmas de Gran Canaria, 25.7.1959.
 - Nuevas aportaciones al mejor conocimiento de las inscripciones y de los grabados rupestres del Barranco de Balos, in “Anuario de Estudios Atlánticos”, Nr. 8, Madrid-Las Palmas, 1962.
 - Algunas manifestaciones del culto astral entre los canarios aborígenes, in “Crónica del IV Congreso Internacional de Ciencias Prehistóricas y Protohistóricas”, Madrid, 1954.
 - Monumentos funerarios de los canarios aborígenes, III Congreso Nacional Arqueológico, Galicia, 1963.
 - Pictogramas antropomorfos de un abrigo pastoril de Majada Alta, término de Tejeda, en la isla de Gran Canaria, in “Faycan”, Nr. 8, Las Palmas de Gran Canaria, 1962.
 - Memorias de las excavaciones arqueológicas de los planes nacionales de 1945 a 1953 en las islas de Gran Canaria, Lanzarote y Fuerteventura, Comisaría General de Excavaciones, Madrid, 1946.
 - Yacimientos del Barranco Berriel, Montaña de Las Tabaibas y Majadilla de Berriel, in “Faycan”, Nr. 3, Las Palmas de Gran Canaria, 1953.

- König, Kardinal Franz – Band 1 des Werkes “Cristo y las religiones de la Tierra”, Madrid 1960 (besonders die Studie von D. J. Wölfel). (Deutsche Originalausgabe: „Christus und die Religionen der Erde“, hrsg. von F. König, Bd. 1, Wien 1951).
- Macau Villar, Federico – Contribución al estudio del Cuaternario de Gran Canaria, in “Anuario de Estudios Atlánticos”, Nr. 6, Madrid-Las Palmas, 1960.

RESUMEN

Nuestros lectores españoles pueden servirse de la edición española, publicado en la serie “Excavaciones Arqueológicas en España” No. 39, Madrid 1964.

RÉSUMÉ

L’auteur écrit sur les recherches et fouilles archéologiques dans le site de Tauro Alto dans le Sud-est de la Grande Canarie. Il fut possible d’y localiser encore des grottes d’habitation, des grottes sépulcrales et des sépultures sous les tumuli, des maisons avec les clôtures cruciformes à l’intérieur et elliptiques à l’extérieur, des parcs pour les animaux, des Tagoror ou lieux de réunion, des tumuli avec des menhirs sépulcraux, des enceintes en pierre pour les rites d’offrande, ainsi que des vestiges analogues des aborigènes.

Ces fouilles ont montré que les endroits de découverte avaient été déjà bouleversés et pillés. Aussi il n’a été possible de trouver que des restes isolés comme des tessons de céramique, des morceaux de bois de pin, des coquillages et des débris d’obsidienne.

SUMMARY

The author reports on his archaeological researches and excavations in Tauro Alto in the southeastern part of Gran Canaria where he succeeded in locating dwelling caves, caves for burial and burial grounds under stone mounds, ancient houses with cruciform interior and elliptical exterior ground plane, corals, tagóror or meeting places, tumuli with sepulcral menhirs, stone structures for religious rites and similar traces of the aborigines. The excavations showed that the sites had formerly been searched and pillaged and only fragments of ceramics and pine wood, shells and small pieces of obsidian had been left.

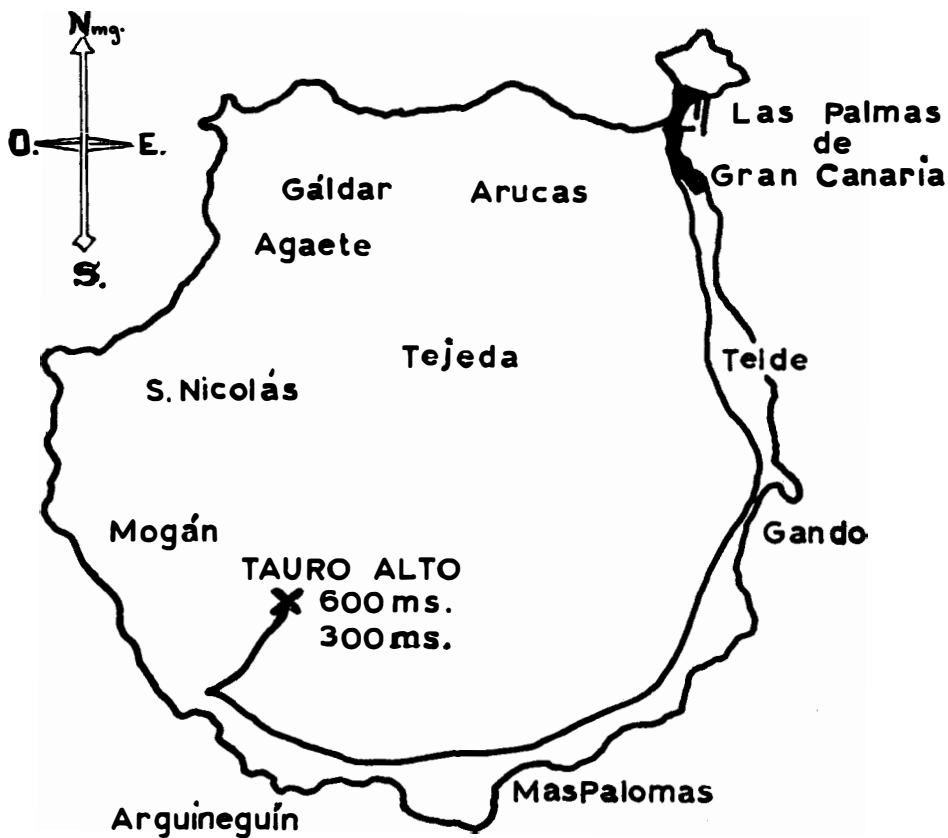


FIG. 1.—Isla de Gran Canaria. Situación de TAURO ALTO.

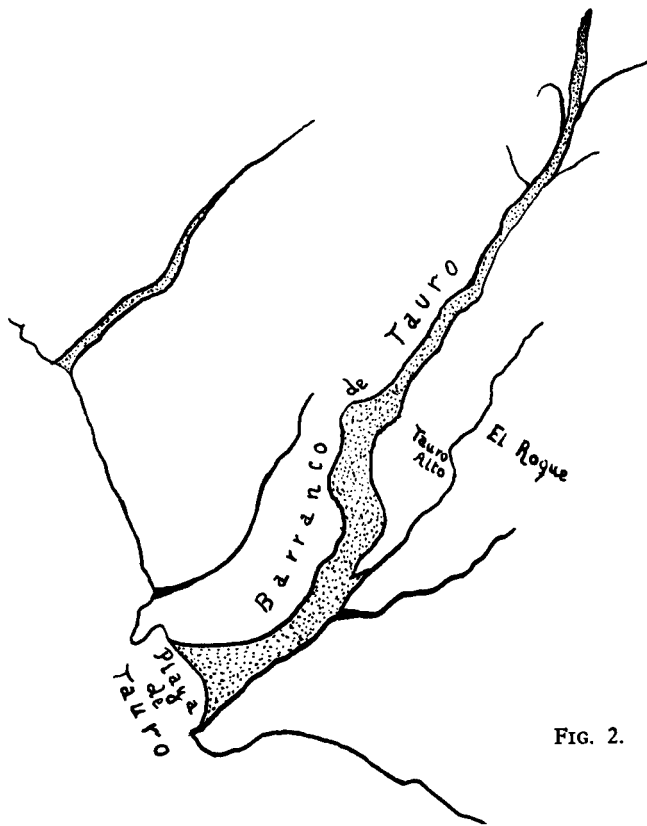


FIG. 2.

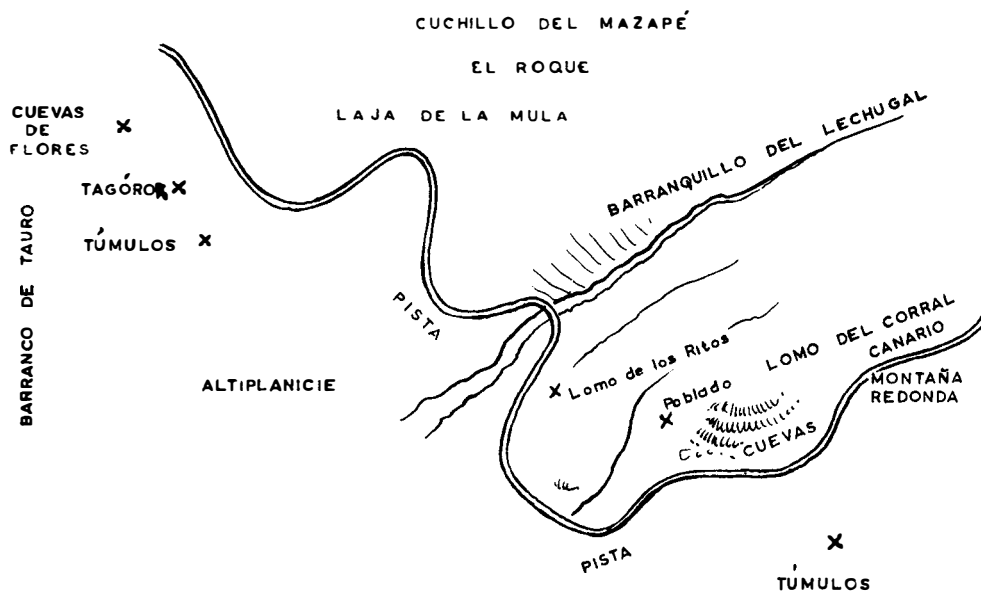


FIG. 3.—Plano de situación de los yacimientos arqueológicos de TAURO ALTO.

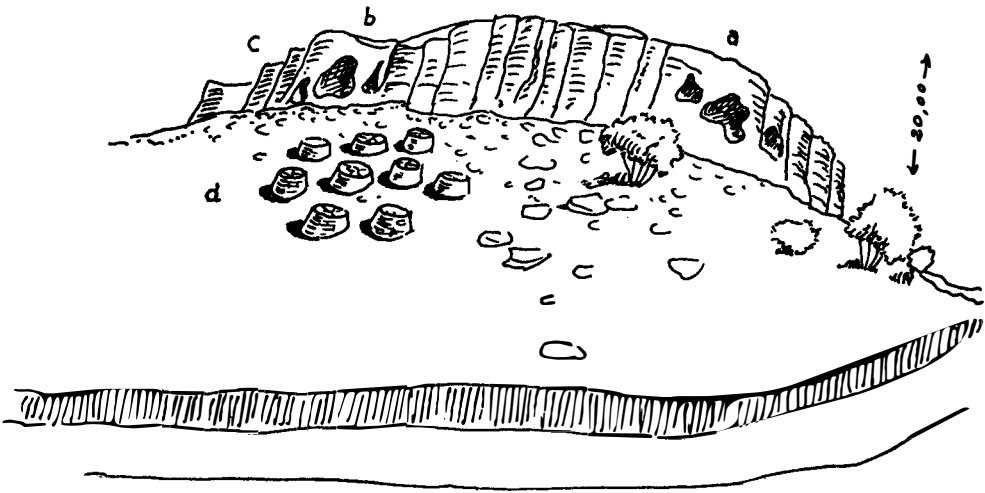


FIG. 4.—«Montaña Redonda», en la localidad de TAURO ALTO: a) Cuevas y abrigos pastoriles; b) Cuevas viviendas; c) Cuevas y enterramientos en solapones; d) Construcciones de carácter sacral.

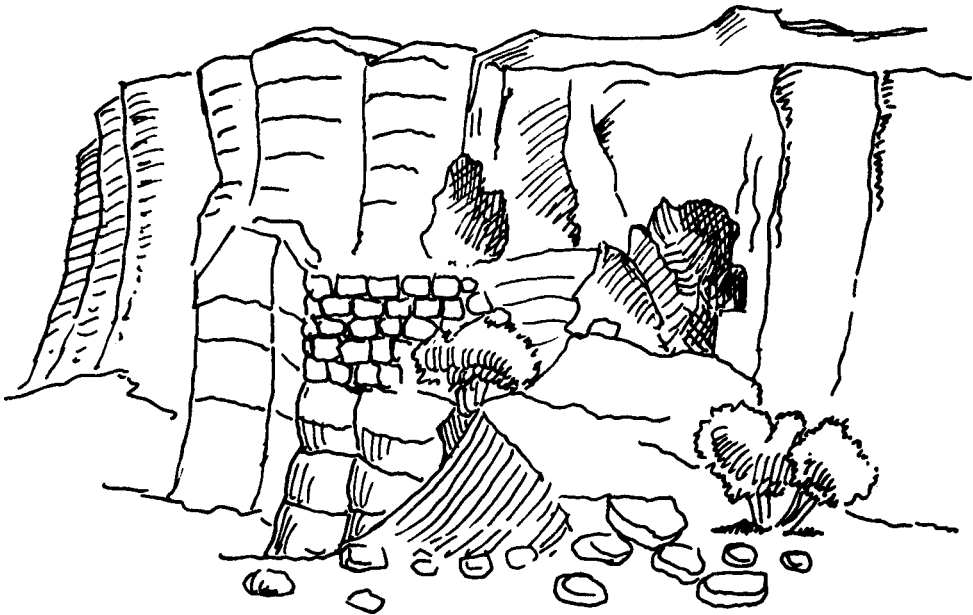


FIG. 5.—Segunda cueva de las principales del grupo b), con túnel y murete de abrigo y resguardo. «Montaña Redonda». TAURO ALTO.

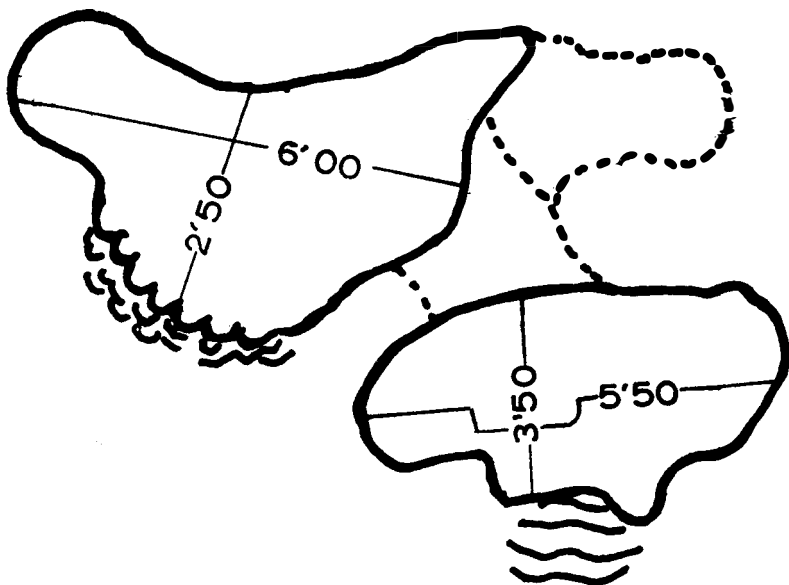


FIG. 6.—Plantas de las cuevas unidas por túnel. «Montaña Redonda». TAURO ALTO.

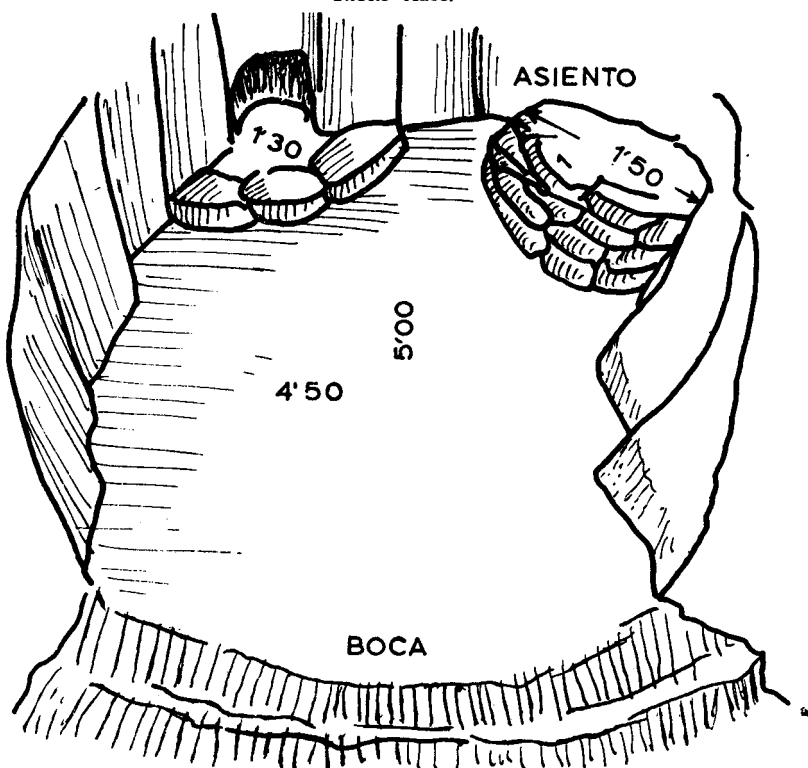
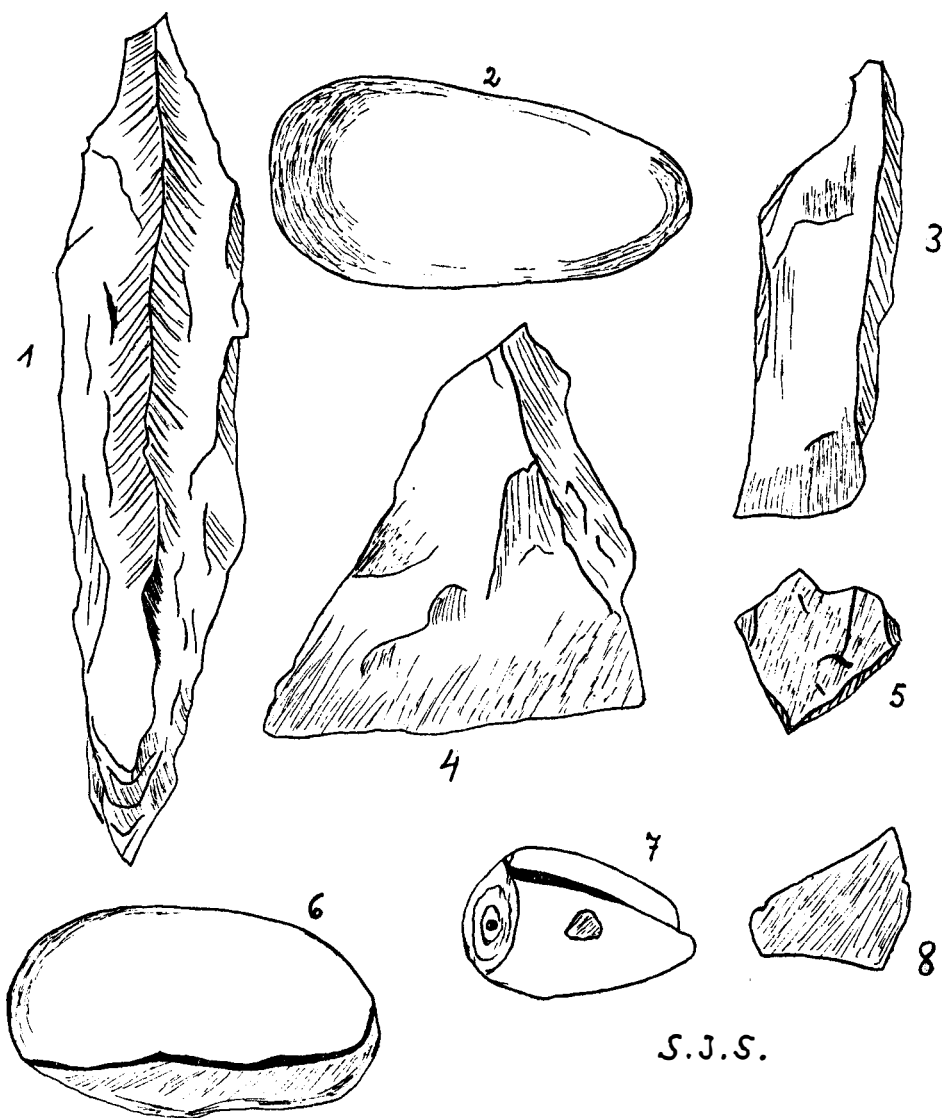


FIG. 7.—Detalle de la cueva principal del grupo b). «Montaña Redonda».



S. J. S.

FIG. 8.—Material recogido en las cuevas-viviendas de «Montaña Redonda», TAURO ALTO (Mogán): 1. Hacha-pico, de 29 cm. de largo por 8 cm. de ancho máximo.—2. Bruñidor de 8,50 por 4,50 cm.—3. Hacha de 9,50 por 2,60 cm.—4. Hacha de 8,50 por 7,50 cm.—5. Trozo de obsidiana.—6. Bruñidor de 7,50 por 4,50 cm.—7. Pequeño *conus* con taladro en su base y uno de sus lados, usado como pieza de collar.—8. Pequeña esquirla de obsidiana.

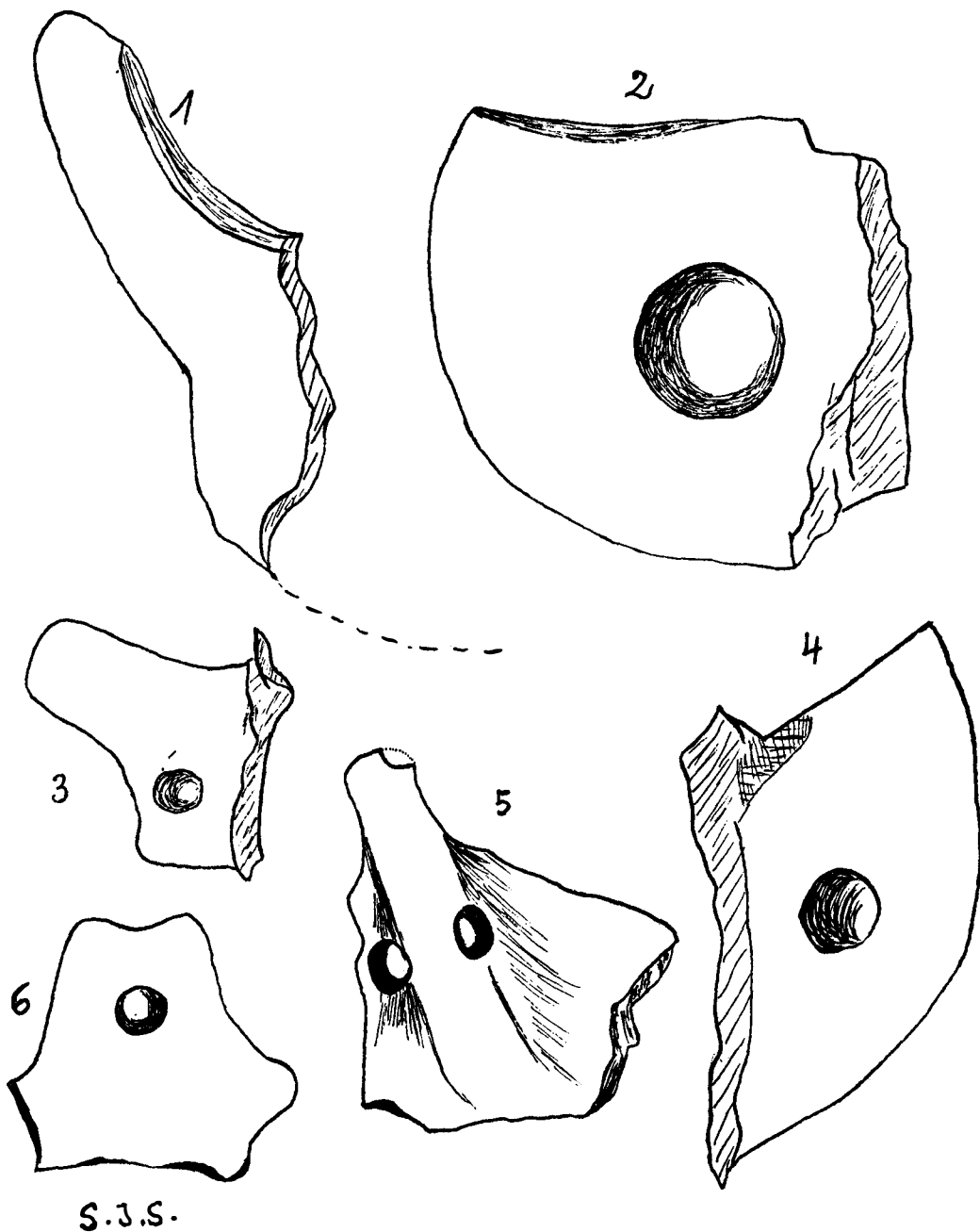


FIG. 9.—Material cerámico recogido en los derrumbaderos de la «Montaña Redonda», TAURO ALTO (Mogán): 1. Asa de cazuela.—2. Tipo de asa de olla ventruda.—3. Asa-pico ciego, meramente decorativo.—4. Otro tipo de asa de olla grande.—5. Pico-vertedero de ánfora elegante.—6. Asa de pequeña cazuela, con taladro. (Véase obra «Cerámica canaria prehistórica de factura neolítica», por Sebastián Jiménez Sánchez.)

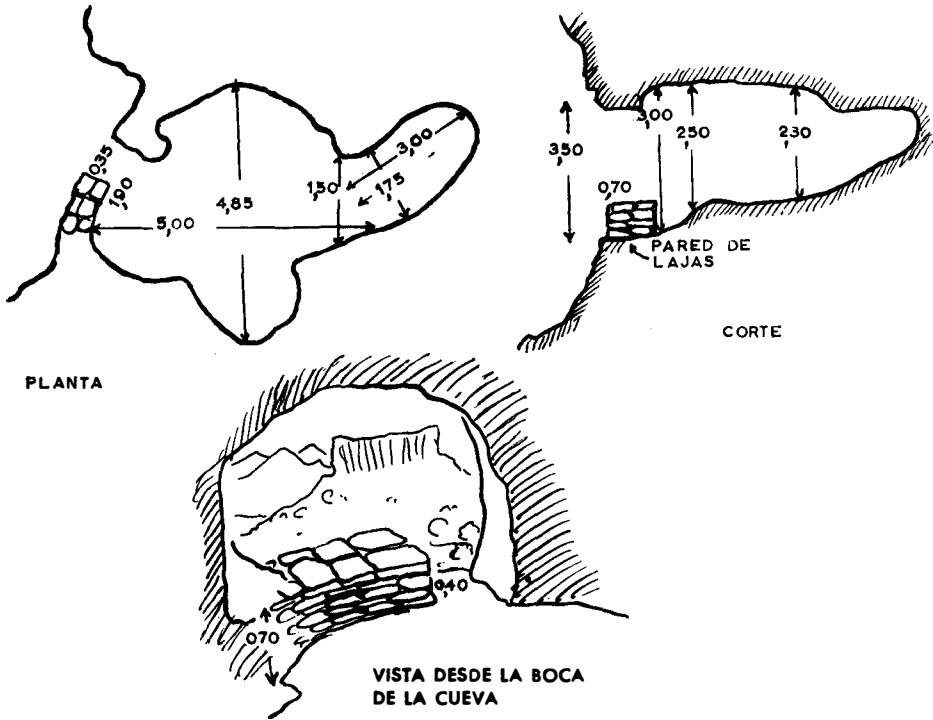


FIG. 10.—TAURO ALTO (Mogán).

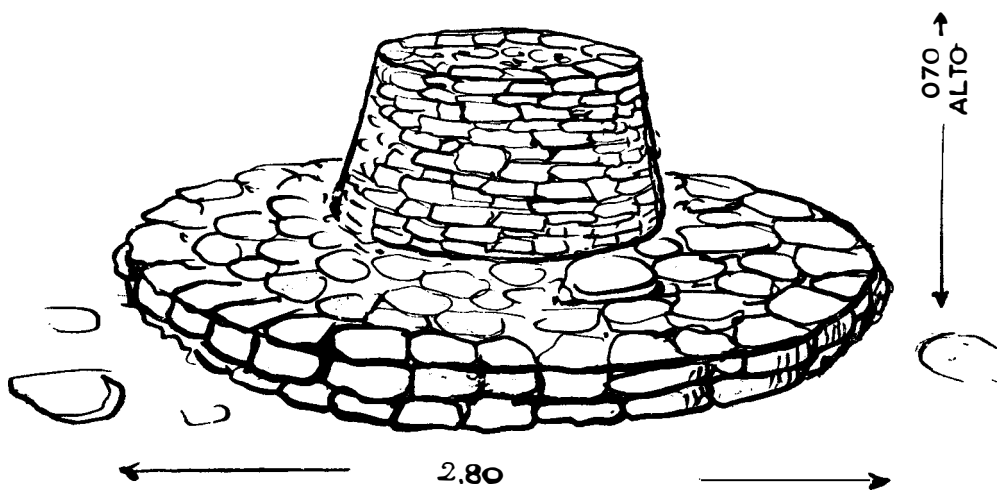


FIG. 11.—Túmulo, detrás de la «Montaña Redonda».

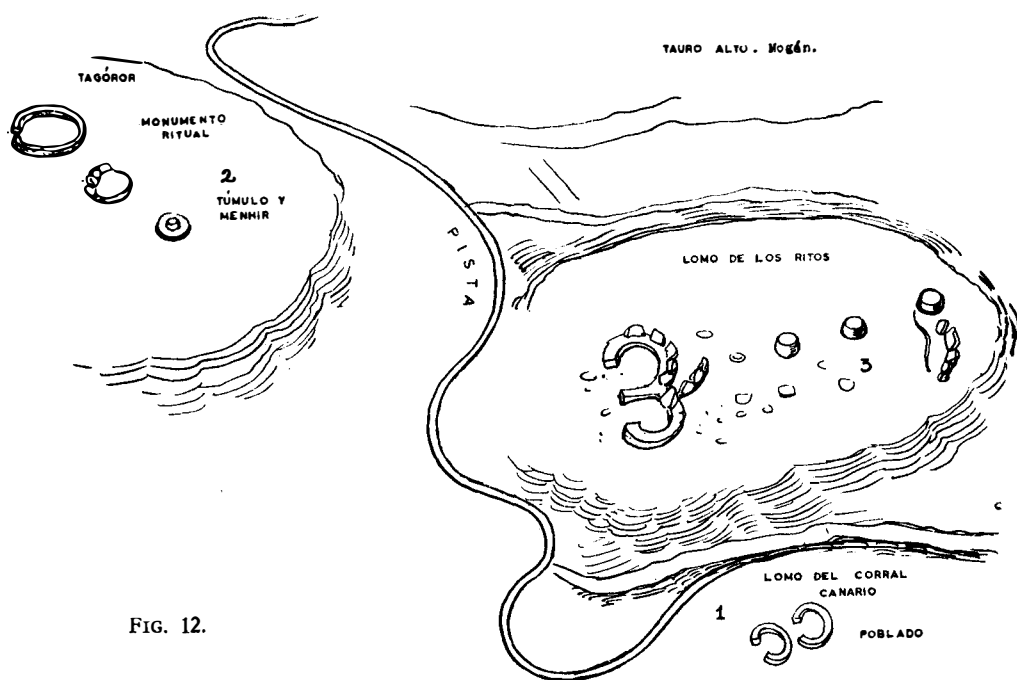


FIG. 12.

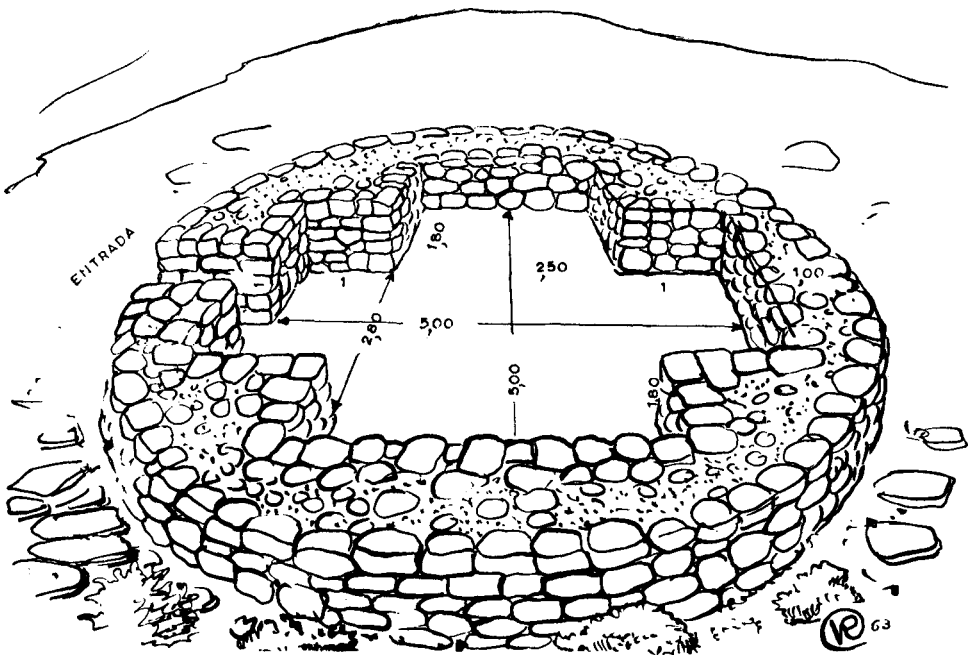


FIG. 13.—«Lomo del Corral Canario», TAURO ALTO. Casa cruciforme.

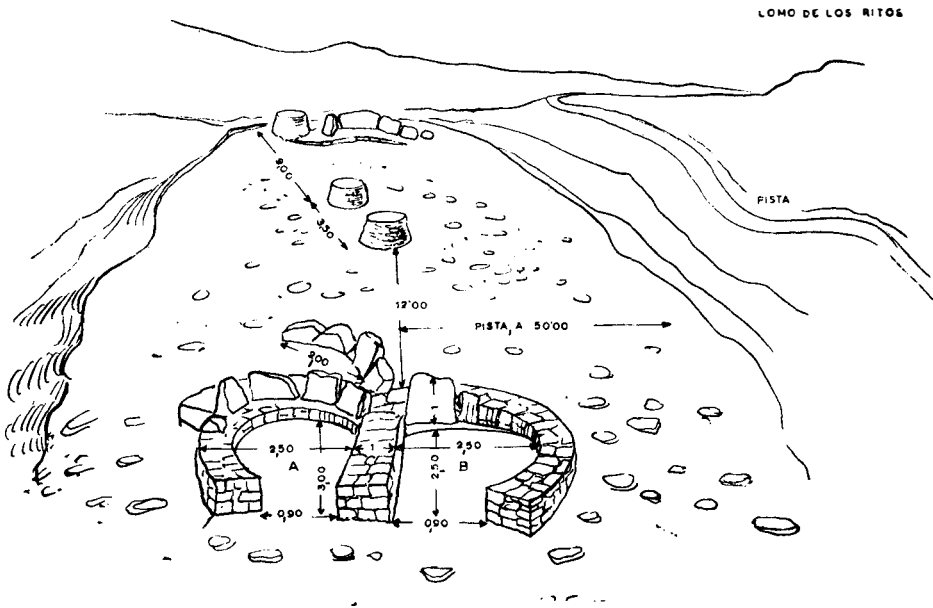


FIG. 14.—«Lomo de los Ritos».

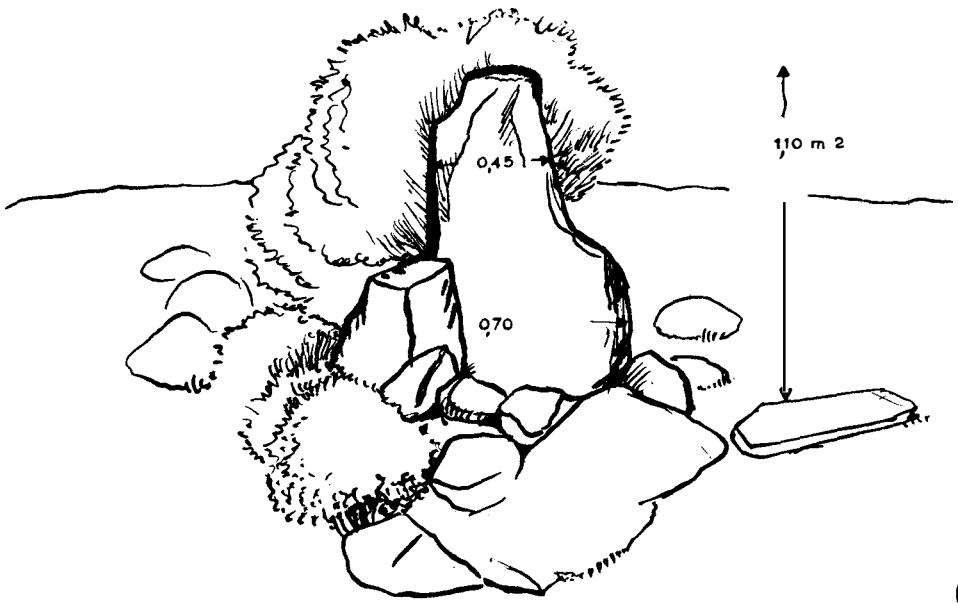


FIG. 15.—Tipo o estela funeraria. TAURO ALTO.

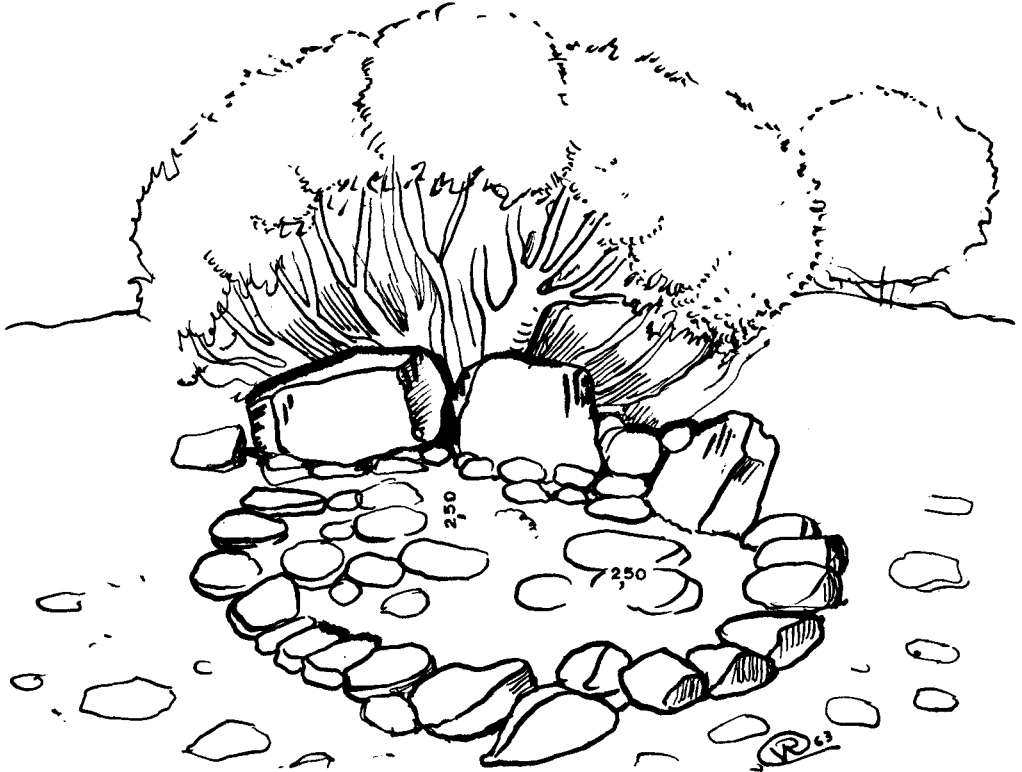


FIG. 16.—Recinto ritual.

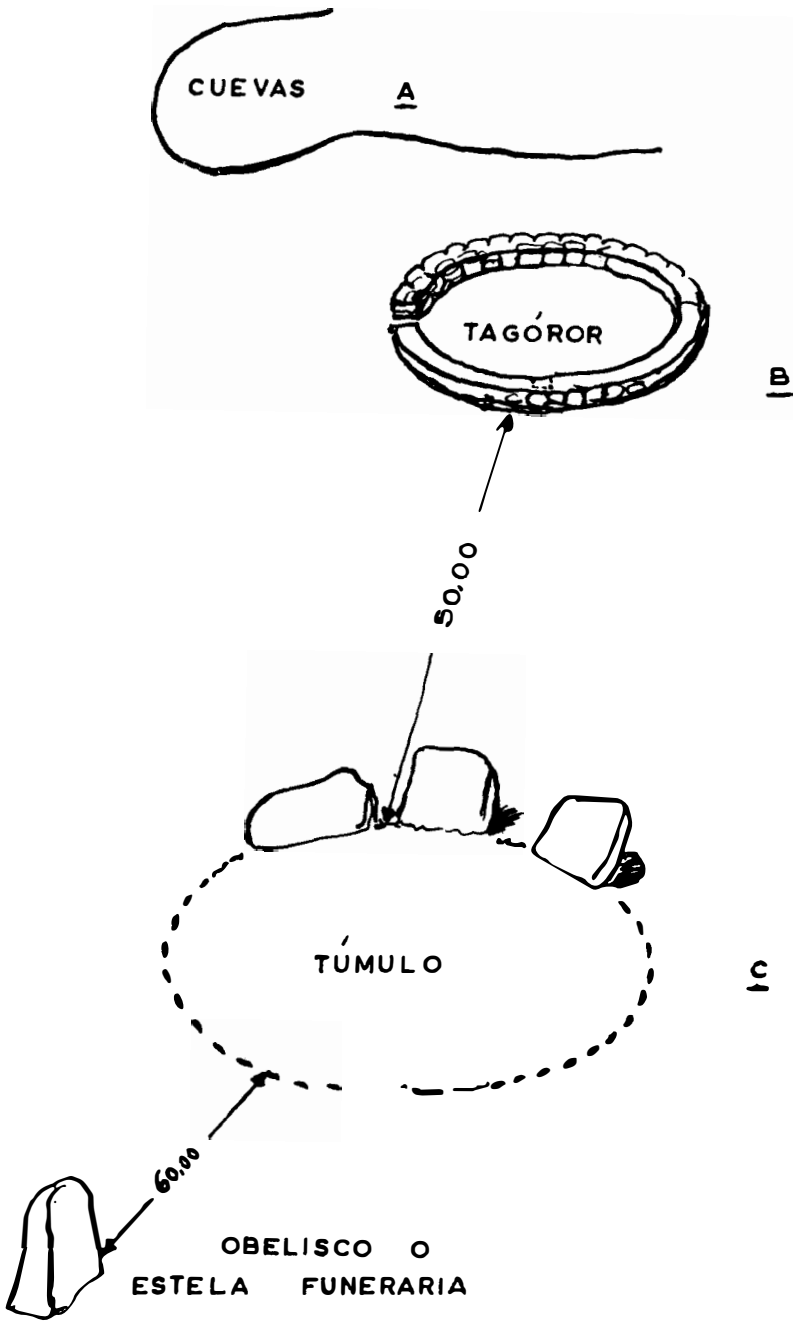


FIG. 17.—TAURO ALTO.

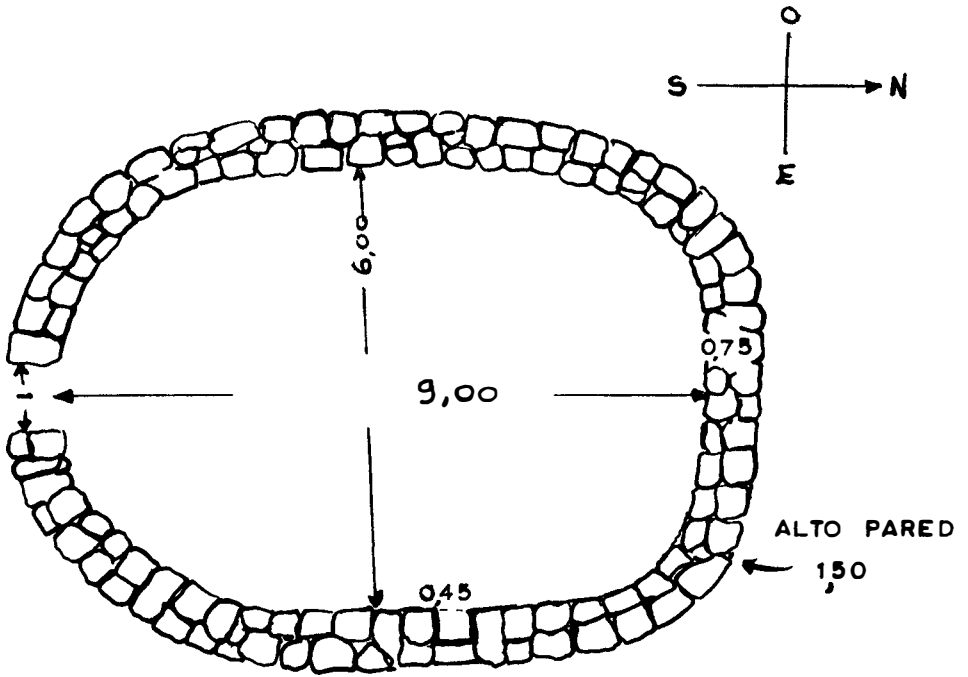


FIG. 18.—*Tagóror. TAURO ALTO.*

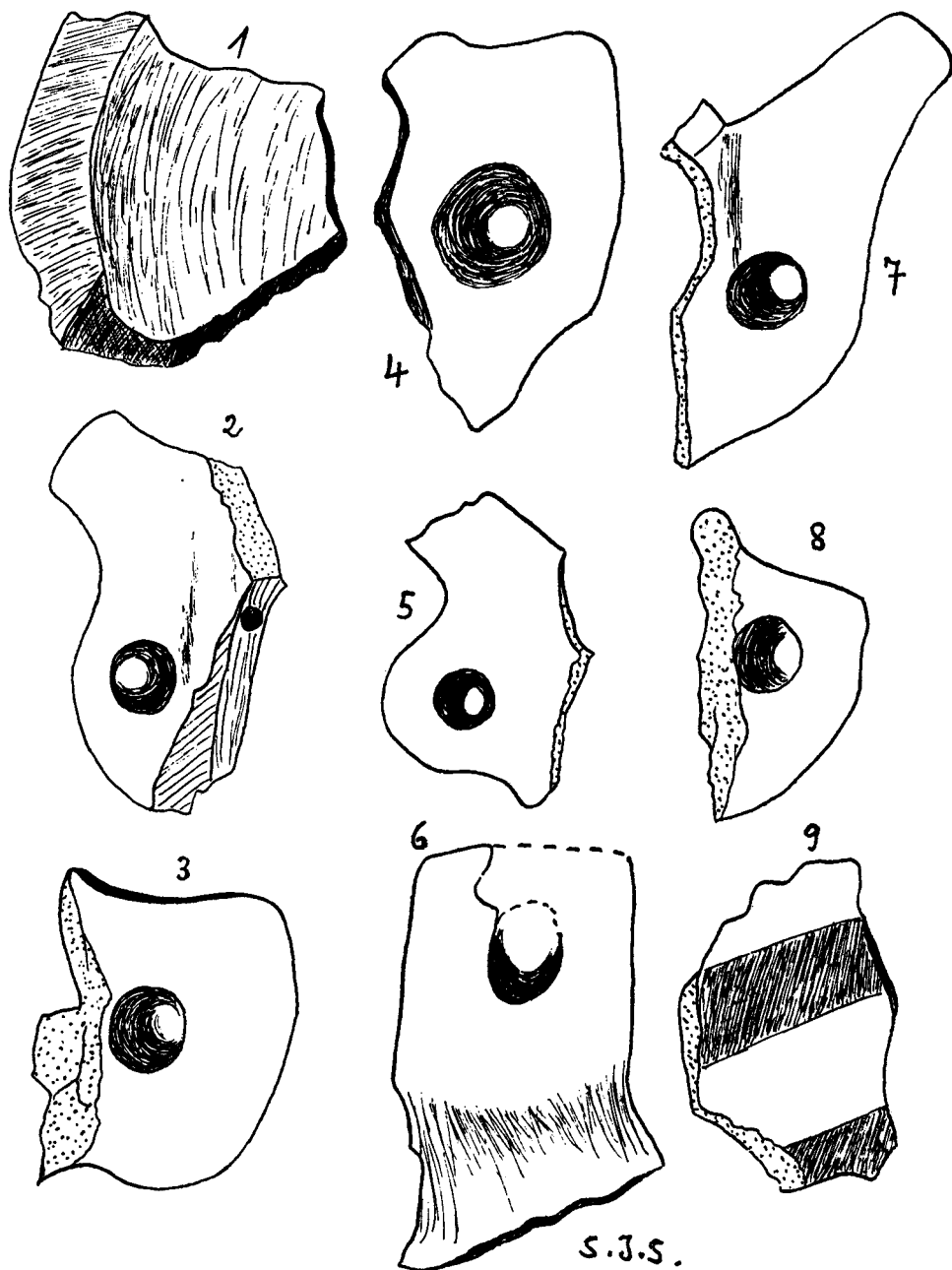


FIG. 19.—Material recogido en la zona del *tagóror*, TAURO ALTO (Mogán): 1. Trozo de cuenco troncocónico de base plana.—2. Pico-vertedero con taladro en el pulpejo.—3. Tipo de asa de olla.—4. Otra variedad de asa de ánfora.—5. Variedad original de pico-vertedero de ánfora. 6. Asa rectangular de trazo troncocónico.—7. Asa-pico ciego de vasija elegante.—8. Asa arqueada.—9. Fragmento de vientre de vasija con decoración canela sobre fondo bermellón. (Consultese obra «Cerámica canaria prehistórica de factura neolítica», por Sebastián Jiménez Sánchez).